

Ausgabe 2008

Der Thürmer

Heimatverein
Lutherstadt Wittenberg
und Umgebung e. V.



Heimatkundliches und Wissenswertes aus nah und fern



Das Amtsgericht in der Lutherstadt Wittenberg

Geschichte des
Amtsgericht

Die Schaub
und das Barett

Scharfrichter
und Henker

Kaiser
Karl V.

Schlosstürme
und Thesentür

Altes Jungfern-
röhrwasser

Hund und Katze im Gericht



Portal des Gerichtsgebäudes

manchem Bau in der historischen Altstadt angleichen. Als die Einweihung am 4. Dezember 1909 erfolgte, ging ein langer Streit zwischen dem Rat der Stadt und dem preußischen Fiskus zu Ende.

Drei Fünftel des Landes Sachsen kamen aufgrund des Wiener Kongresses an Preußen, darunter auch der Wittenberger Kurkreis. Bis dahin hatte unsere Stadt eine bevorzugte Stellung hinsichtlich der Rechtsprechung inne. Seit 1441 hatten wir das Recht der „oberen Gerichtsbarkeit“, d. h., die Stadtgerichte konnten Todesurteile fällen und vor dem Rathaus die Hinrichtung durchführen. Vom Gerichtsbalkon wurden alljährlich die so genannten Weistümer vorgelesen, und aus jeder Familie musste ein erwachsener Angehöriger diese Rechtsbelehrung anhören.

Nachdem wir die Universität 1817 verloren hatten, war der Rat der Stadt Wittenberg erfreut, dass uns der preußische Staat ein Kreisgericht zuwies, das kurze Zeit später ein Königliches Amtsgericht wurde. Bereitwillig stellte man die ganze obere Etage im Rathaus der neuen Behörde zur Verfügung. 13 Fenster Vorder- und Rückfront hatte die Justizverwaltung. Ja, man ging sogar noch weiter und ließ die Juristen mietfrei wohnen und bemerkte protokollarisch, dass dieses freie Wohnen einen Verzicht auf das Recht der Kündigung seitens der Stadt mit einschloss. Diese überschnelle Bereitwilligkeit sollte sich später verhängnisvoll auswirken.

Kaum waren 70 Jahre vergangen, da benötigte infolge des Wachstums der Stadt die städtische

Kurz bevor das Jahr 1909 zu Ende ging, kam es zur feierlichen Einweihung des noch heute stehenden und in seiner Funktion tätigen Kreisgerichtsgebäudes. Mit seinen gotischen Treppengiebeln, Gardinenfenstern und anderen Stilelementen wollte man damals dieses repräsentative Gebäude

Verwaltung die von der Justiz benutzten Räume. Die Rechtsvertreter ließen sich auf nichts ein, sie hatten ja auch tatsächlich das Recht auf ihrer Seite. In weiser Voraussicht hatte aber der preußische Staat bei der Aufteilung des Festungsgeländes einen Bauplatz vor dem Schlosstor gekauft. Ende 1900 wurde ihm im Rathaus alles zu eng, und nun kam es zu langwierigen Verhandlungen zwischen dem Rat der Stadt und dem preußischen Fiskus. Bei Zahlung einer Entschädigungsgebühr von 37400 Mark wollte man ausziehen, die Stadt machte ein Gegenangebot in Höhe von 25000 Mark.

Die Justizverwaltung ging darauf nicht ein, sondern bot später das alte Gerichtsgefängnis in der Pfaffenstraße (Jahnstraße, heute Pfaffengasse), die ehemalige Antoniterkapelle, der Stadt an. Diese war nicht abgeneigt und schätzte Grundstück und Gebäude, insgesamt 760 Quadratmeter, mit 8360 Mark ein. Wieder herrschte Stillschweigen. 1904 endlich war der preußische Fiskus mit 30000 Mark Abfindungssumme einverstanden, es kam zur Vertragsregelung und nun auch zum Bau des neuen Gebäudes. 1907 begann man mit den Erdarbeiten, und 1909 war der stattliche Bau vollendet und mit ihm auch das dahinterliegende Amtsgerichtsgefängnis, in dem als erste Insassen 15 Gefangene Einzug hielten.

Einige rechts- und volkskundliche Darstellungen fanden hier damals Platz, die leider nicht mehr alle vorhanden sind. So zeigte man Hund und Katze, am kleinen Aufgang eine Schwurhand, freundliche und griesgrämige Gesichtsausdrücke, je nach Ausgang der Gerichtsverhandlung, Schwert und Waage und einen Spiegel, den sich jeder vorhalten sollte, ehe er zum Kadi rennt.



Justitia am Altan vom Rathaus. Der Altan wurde 1573 errichtet.

Heinrich Kühne

Die schwarze Schaubе und das Baret

Die Kleidung im Mittelalter – die Gewänder der Familie Luther

Die schwarze Schaubе, wie sie Martin Luther trägt, wurde überwiegend von Theologen und Universitätsprofessoren getragen. Beim Mann war sie zugleich Ober- und Untergewand, in der Mode blieb sie bis ca. 1550; danach wechselte sie in die Amtstracht der Richter und Gelehrten, auch als Robe oder Talar ev. Geistlicher, Professoren und höherer Magisterpersonen.

Die Schaubе gilt zusammen mit dem Baret als charakteristische deutsche Humanistenkleidung und Tracht Luthers. Sie ist vorn stets offen, knielang, als Amtskleidung oder bei alten Männern auch wadenlang. Sie hatte im Rücken einen Koller, an dem sie leicht faltig ansetzte. Die Ärmel waren trichterförmig bis zum Handgelenk reichend oder als Sackärmel gearbeitet; hatten manchmal vorn in Ellenbogenhöhe einen vertikalen Armschlitz, so dass der untere Teil des Ärmels leer herabhängen konnte.

Daneben gab es auch kurze Puffärmel, die zuweilen in enge Ärmel mündeten. Der pelzbesetzte Kragen bedeckte später sogar die Schultern, seine umgeschlagenen Vorderkanten bildeten im Rücken runde oder gerade Schalkragen.

Martin Luther war immer für eine standesgemäße Kleidung und entsprach somit in seinen Auffassungen der Kleiderordnung des 16. Jahrhunderts.

Katharina Luther trug immer einfache Kleidung; ihr Hochzeitskleid (ein Festkleid) wird mit einem Vorhemd mit Hohlbeinstickerei aufgewertet. Die Elemente sind gereift und in die Breite gegangen.



Katharina Luther
nach einem Gemälde
von L. Cranach d. A

Trotz starker Differenzierung zwischen Männer- und Frauenkleidung waren bei den Geschlechtern Schaubе mit Baret gemeinsam. Das Oberteil des Kleides blieb vorn weiterhin geschnürt und zeigte einen meist kostbaren Brustlatz; Haube und Kinn Tuch umrahmen das Gesicht.

Das Dekolletè in der bürgerlichen Mode wird nach 1520 mit dem hochgeschlossenen und über der Brust gefalteten Hemd oder dem Koller verhüllt. Den Kopf bedeckte die Frau mit einer Haube bzw. Kugelhaube (die Haube war das Merkmal einer verheirateten Frau), während die Patrizierin das Baret bevorzugte.

Verschiedene Elemente der Arbeitskleidung, wie Schürze, Schreibutensilien, Bücher, dicke Geldbörsen wurden zur modischen Aufwertung getragen; auch Schmuck gehörte schon dazu!

Anita Fabig, Trachtenverein LK Wittenberg e. V.

Zusammengetragen von Mitarbeitern des Trachtenvereins. Die Damen dieses Vereins arbeiten unter der Anleitung von Anita Fabig vor allem historische Gewänder. Vieles, was seit dem Bestehen des Vereins entstanden ist, kann beim Stadtfest „Luthers Hochzeit“ bewundert werden. Richten Sie Ihre Anfragen an folgende Adresse:
Trachtenverein LK Wittenberg e. V., Thomas-Müntzer-Straße 14, 06886 Lutherstadt Wittenberg,
Tel. 03491/ 43 23 58 oder 43 23 85

Übrigens:

Vor 500 Jahren – 1508 kommt der Augustinermönch Martin Luther

erstmal nach Wittenberg in das dortige Augustinerkloster, später sein Wohnhaus, am Elstertor und beginnt eine Lehrtätigkeit an der Universität.

Vor dem Rathaus stand das Schafott für die Enthauptung von Verurteilten



Stadtrichter und Henker waren im Mittelalter wichtige Leute – Scharfrichters Verdienst war „nicht schlecht“.

In frühesten Zeiten lag das Recht in der Hand des Königs. Da dieser aber nicht überall zugleich sein konnte, setzte er Vögte ein, die bei den Gerichtsverhandlungen anwesend waren. Die erste schriftliche Grundlage für die Rechtssprechung gelang Eike von Repgow mit dem Sachsenspiegel etwa um 1200. Es war eine Zusammenfassung von überliefertem altgermanischem Recht, in dem allerdings noch nicht viel über die Todesstrafe ausgesagt wurde. Hatte jemand einen Menschen getötet, war damals noch ein Ausgleich mit Geld möglich. Gleichzeitig wurde der Schuldige verpflichtet, einen Stein zu setzen, ein so genanntes Sühnekreuz. Für 1498 ist ein solches im Wittenberger Gerichtsbuch vermerkt.

1441 erkaufte sich Wittenberg „auf Widerruf“ die obere Gerichtsbarkeit, das heißt innerhalb der Stadt durften Todesurteile gesprochen und auch vollstreckt werden. Der aus der Bürgerschaft gewählte Stadtrichter war ein wichtiger Mann und übte sein Amt auf Lebenszeit aus. Da er Laie war, stand ihm ein Jurist in Form eines akademischen Stadtschreibers zur Seite.

Kaiser Karl V. setzte um 1540 im Reichstag die „Karolina“ durch eine neue Rechtsgrundlage für ganz Deutschland, deren Basis nicht mehr das Laienrecht, sondern das römische Recht bildete. Die Stadtrichter bekamen nun Unterstützung von Schöffen. Mit der „Karolina“ wurde auch die Folter eingeführt, die

über Asien und die Mittelmeerländer gekommen und vorher in Deutschland nicht bekannt war. Leuten, die in die Hände der Justiz fielen, stand nunmehr eine „peinliche Befragung“ bevor, die nach drei Graden gestaffelt war und bei deren voller Anwendung es gelegentlich zu Todesfällen kam.

Sollte eine Hinrichtung vollzogen werden, läuterte das Armesünderglöckchen im Dachreiter des Rathauses. Vier Steine markieren noch heute vor dem Wittenberger Rathaus die Stelle, an der das Schafott für die Enthauptung stand. Räderungen fanden am Galgenberg statt, der sich etwa an der Ecke des heutigen Reinsdorfer und Neumühlengeweges befand. Dort war 1834 auch die letzte Hinrichtung, die Räderung des Fleischerge-sellen Wollkopf, der des Todschlages für schuldig befunden war.

Die schlimmste Institution war im Armesündergässchen. Welches sich hinter dem alten Friedhof in der Dresdener Straße befand. An einem Nebenarm der Elbe stand ein beweglicher Holzgalgen, der für die Hinrichtung von Kindesmörderinnen durch Säcken benutzt wurde. Dabei wurde die Frau zusammen mit einem Hund, einer Katze, einer Schlange und einem Hahn in einen Sack genäht und solange ins Wasser getaucht und wieder hochgezogen, bis alle tot waren.

Der Scharfrichter, ein sehr wichtiger Mann, stand außerhalb der „normalen Gesellschaft“. So musste er beispielsweise vorher fragen, ob er eine Gaststätte betreten dürfe oder nicht. Sein Verdienst war nicht schlecht, da er gleichzeitig die Abdeckerei betrieb, für die er von der Stadt ein Fixum bekam. Hinrichtungen wurden extra besoldet. Machte er seine Arbeit jedoch nicht gut genug, war er dem Zorn des Volkes ausgesetzt. Belegt ist ein Fall eines Wittenberger Scharfrichters, der aus Schweinitz flüchten musste, weil der Verurteilte erst beim zweiten Schlage tot war.

Auszug aus MZ, 10.02.1994 von Karina Blüthgen, die über einen Vortrag von Heinrich Kühne im Heimatverein berichtete.

Vor 450 Jahren starb Kaiser Karl V., in dessen Reich "die Sonne nicht unterging"

Am 21. September 1558 starb einer der mächtigsten deutschen Kaiser aus dem Hause Habsburg: Karl V. Er war ein Enkel Kaiser Maximilians, geboren 1500 im niederländischen Gent und ganz im Geiste des strengen spanischen Katholizismus erzogen. Mit 16 Jahren war er schon König von Spanien und Neapel, herrschte er damit auch über die spanischen Kolonien in Südamerika, sodass man sagen konnte: „In seinem Reich geht die Sonne nicht unter.“



Karl V., im 31. Lebensjahr,
Kupferstich von Bartel Beham

Nach dem Tode Maximilians 1519 wählten die Kurfürsten Karl zum Kaiser, weil sie sich von ihm Verständnis für die notwendigen kirchlichen Reformen in Deutschlands erhofften. Doch Karl sprach nur gebrochen Deutsch und ließ 1521 über den fast in ganz Deutschland bejubelten Reformator Luther und dessen Anhänger die Reichsacht verhängen. Nach des jungen Kaisers bleibender Überzeugung konnte eine Reform der mittelalterlichen Kirche nur von einem Kirchenkonzil ausgehen, das der Papst einzuberufen hatte. Doch konnte er die Ausbreitung der Reformation nicht hindern, weil er ständig im Krieg mit Frankreich lag.

Erst nach 1544 hatte er die Hände frei, gegen die Evangelischen im Reich energisch vorzugehen und griff ihren „Schmalkaldischen Bund“ auch mit spanischen Truppen an. Es gelang ihm, die Verbündeten einzeln zu unterwerfen. 1547 musste ihm der mächtigste von ihnen, Johann Friedrich von Sachsen, die Tore seiner Hauptstadt Wittenberg öffnen lassen. Der Kaiser besichtigte die starken Festungswerke und bei dieser Gelegenheit auch die Schlosskirche mit dem Grab Luthers. Die Forderung seines spanischen Generals Alba, Luther ausgraben und verbrennen zu lassen, soll er abgelehnt haben. Doch hielt er nun die Zeit für gekommen, die Herrschaft der

Papstkirche in Deutschland so weit wie möglich wiederherzustellen.

Diese Rekatholisierungspolitik trieb einige evangelische Fürsten 1552 zum Aufstand, den des Kaisers alter Gegner Frankreich kräftig unterstützte. Karl musste aus Deutschland flüchten und seine verstreuten Truppen sammeln. Sein erneuter Krieg gegen Frankreich blieb erfolglos. Auf dem Reichstag in Augsburg 1555, wo dann der „Augsburger Religionsfriede“ für die Anhänger

des lutherischen Bekenntnisses die Anerkennung brachte, ließ er sich von seinem Bruder Ferdinand vertreten. 1556 dankte Karl ab, weil er diesen Frieden nicht mit seinem Gewissen vereinbaren konnte. Den Kaiserthron und das Reich überließ er seinem Bruder, seinem Sohn Philipp (II.) Spanien und die übrigen Reiche und er zog sich in eine bescheidene Villa bei dem spanischen Kloster San Jerónimo de Yuste (ca. 200 km westlich von Madrid) zurück. Dort ist er zwei Jahre später gestorben.

Eine Gedenktafel befindet sich an der Kasinowand in Wittenberg.

Wichtigste Literatur: Karl Brandi, Kaiser Karl V.,
Frankfurt 1986

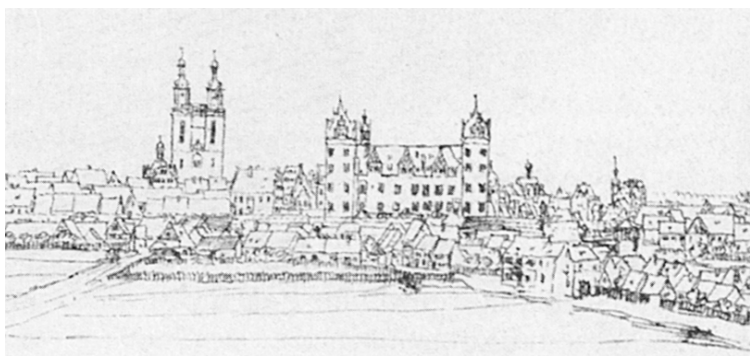
Foto: Berühmte Wittenberger Bürger und Gäste

Bernhard Gruhl

Kaiser schlug Heerlager bei Piesteritz auf.

Nach der Niederlage der Protestanten im Schmalkaldischen Krieg (1546/47) in der Schlacht bei Mühlberg stand das kaiserliche Heer vor den Toren Wittenbergs. So war der Kurfürst gezwungen, die "Wittenberger Kapitulation" zu unterzeichnen, in der er die Stadt übergab und auf die Kurwürde verzichtete.

Vor 450 Jahren – 1558 erhielten die Schlosstürme die kuppligen Hauben



die auf vielen Stadtansichten zu betrachten sind. Der Festungsbaumeister Wilhelm Dilich (1571-1650) zeichnete Wittenberg und das Schloss von Westen.

Die Turmhelme und der Dachreiter des Schlosses waren 1546 wegen des drohenden Schmalkaldischen Krieges abgetragen worden, Dilichs Ansicht zeigt die 1558 – 1562 in Renaissanceformen erneuerten Turmhelme.

Quelle: Von der Kapelle zum Nationaldenkmal, die Wittenberger Schlosskirche, herausgegeben von der Stiftung Luthergedenkstätten in Sachsen-Anhalt

Vor 150 Jahren erfolgte die Einweihung der Thesentür



1858 bringt man aus Anlass des 375. Geburtstags Martin Luthers zum 10. November die neue, heute noch stehende Thesentür an.

Ferdinand von Quast lieferte den Entwurf, und der Erzgießer Friebel aus Berlin fertigte ihn aus.

Auf beiden Bronze­flügeln sind Luthers Thesen in Gutenbergschen Minuskeln zu lesen.

Das Lavagemälde über der Tür schuf 1850 der Berliner Maler August Klöber.

Die Tür und das Gemälde wurden 1983 restauriert und konserviert.

Quelle: Schriftenreihe des Stadtgeschichtlichen Museums Wittenberg, Chronik der Stadt Wittenberg

Vor 450 Jahren

Am 20. April 1558 stirbt

Johannes Bugenhagen, der Stadtpfarrer und General­superintendent des Kurkreises. Er schuf die Kirchenordnung für Dänemark, Norwegen und norddeutschen Territorien, darunter für Hamburg und seine Heimat Pommern. Sein Amtssitz – Das Bugenhagenhaus steht an der Nordwest­ecke des Kirchplatzes, sein Denkmal auf demselben.

Der Stadtschreiber notierte:

Vor 460 Jahren - stirbt am 16. November 1548 im Alter von 44 Jahren Caspar Crutziger. Seit 1533 war er Doktor und seit 1536 Professor der Theologie. Im „Team“ für Luthers Übersetzung des Alten Testaments (älterer Teil der Bibel) besaß er die besten Kenntnisse in der hebräischen Sprache.

Vor 480 Jahren - 1428 starb Friedrich der Streitbare, Nachfolger ist Friedrich der Sanftmütige, der eine Holzbrücke über die Elbe bauen ließ.

Vor 490 Jahren 1518 wurde Philipp Melancthon zum Professor für griechische Sprache berufen.

Vor 500 Jahren - 1508 verfasste Andreas Meinhard, vom Rat der Stadt angestellter Stadtschreiber, eine der ältesten Beschreibungen unserer Stadt.

Vor 500 Jahren – 1508 erhielt Lucas Cranach d. Ä. sein Wappen „Die Cranachschlange“ vom Kurfürsten Friedrich der Weise verliehen.

Der Luthersbrunnen

Geschichte und Erlebnisse

Unter den etwa 10 Gasthöfen, die um 1900 in Wittenberg an der Straße nach Dresden standen, war der Luthersbrunnen schon damals der älteste.

Der Sage nach soll Luther mit seinen Freunden die Quelle oft besucht und das klare Wasser genossen haben. 1694 war die Quelle schon in Stein gefasst.

Ein Bericht aus diesem Jahr an Kurfürst Friedrich August I. beklagt den schlechten Zustand des Luthersbrunnens: "Alle Bauten (Gitter und Steine) seien herausgerissen und von Dieben verschleppt worden".

Als der Kurfürst bei seiner Huldigungsfahrt im gleichen Jahr dort vorbeikam, sah er sich das Anwesen an und forderte die Herstellung des alten Zustandes. Er drohte, falls dies nicht umgehend geschehe, werde das kurfürstliche Amt das Objekt erblich übernehmen.

Die Stadt machte daraufhin den Vorschlag, neben dem Brunnen ein "Häusgen" zu bauen und einen Wirt einzusetzen, der Wittenberger Bier ausschenken und Reisende beherbergen dürfe. Damit sollten neue Verwüstungen verhindert werden.



Das Gasthaus Luthersbrunnen

Der Vorschlag fand die Zustimmung des Kurfürsten. Zur Ausführung kam er vermutlich aus Geldmangel aber vorerst nicht.

1697 bemühten sich zwei Wittenberger "Investoren" beim inzwischen zum polnischen König avancierten August den Starken um die Konzession für diesen Bau.

Dagegen erhob nun die Universität Einspruch. Sie erklärte, dass der geplante Ausschank gegen die Interessen der städtischen Brauerei wegen der Einlage fremden Bieres verstieße. Außerdem sei die Verführung der zum Laster schon geneigten Jugend zu befürchten.

So blieb der bereits begonnene Bau wieder liegen.

Erst 1717 ging es richtig los und schon am Ende des Jahres waren alle Arbeiten beendet.

Der "Holzförster Goßrau", der vermutlich den

Ausschank betreiben sollte, bezog das Haus neben dem Luthersbrunnen. *)

In meiner Kindheit war ein Spaziergang zum Luthersbrunnen im Herbst be-

sonders schön, standen doch entlang dem Wege neben der Straße viele große Kastanienbäume. Am Ziel angekommen, waren dann die Taschen mit Kastanien prall gefüllt.

An der Gaststätte befand sich zwischen Ziegeleibahn und Wiesenstraße im Grund ein Spielplatz mit Karussell, Schaukel und Wippe. Da hatten die Kinder ihre vom weiten Weg müden Beine bald vergessen. Interessant waren auch die von Pferden gezogenen großen Heuwagen, die von den Wiesen kommend am Luthersbrunnen schnell einmal für ein Kutscherbier hielten. Das Angebot an Getränken und Speisen war in der Kriegszeit nicht groß. Fanden die Gäste einen Platz auf der Terrasse, so saßen sie neben Luther und Melanchthon.

Die Bronzestatuen von den Denkmälern am Markt waren 1942 aus Sicherheitsgründen hierher gebracht und aufgestellt worden. Vor Bombenabwürfen waren sie hier aber auch nicht sicher, wie der Angriff auf das Arado-Flugzeugwerk am 29. Juni 1944 bewies. Bomben fielen ganz in der Nähe des Luthersbrunnens.

In den 50er Jahren wurde die Gaststätte Luthersbrunnen geschlossen. Eine Abteilung des Jugendwerkhofes zog ein. Später übernahm die Zivilverteidigung das Objekt.

Um 1992 begann der Abriss von Garagen der Zivilverteidigung. Das Gasthaus und das Brunnenhaus wurden renoviert und umgebaut.

Heute ist die Gaststätte Luthersbrunnen wieder ein schönes Ausflugsziel, das von der Straße und auch vom Elbe-Radwanderweg her gut erreichbar ist.

Günter Göricke

*) Quelle: Heinrich Heubner "Glaube und Heimat" 1940, Federzeichnungen: Erich Viehweger "Freiheit" 1964



Das Brunnenhaus von 1717

Seit 450 Jahren fließt das Alte Jungfernrohrwasser in Wittenberg

Unsere Stadt besitzt mit dem noch heute fließenden Röhrwasser ein einmaliges technisches Denkmal aus dem 16. Jahrhundert, denn in keiner deutschen Stadt ist eine solche mittelalterliche Wasserversorgungsanlage funktionstüchtig erhalten.

15 Brunnen und 2 Bäche versorgten die Einwohner. Oft gab es aber nicht genügend klares, reines Wasser. Deshalb ließ Kurfürst Johann Friedrich der Großmütige für die Versorgung seines Schlosses. 1543 im Teucheler Wald von einem Röhrmeister ein Quellgebiet erschließen und von dort eine Röhrwasserleitung – durchbohrte Holzstämme, durch Eisenbuchsen miteinander verbunden – bis in den Schlosshof legen.

Die selbständigen Wittenberger Bürger wollten dem Kurfürsten nicht nachstehen und ein eigenes Röhrwasser haben. So schlossen sich sieben angesehenen Bürger, u. a. der Maler Lukas Cranach d. J., der Buchdrucker Hans Lufft und der Apotheker Caspar Freundt, zu einer Röhrwassergewerkschaft zusammen, erhielten vom Rat der Stadt die Erlaubnis, erschlossen „Quellwasser uff der Bruder Annendorfer Mark“ (heute westlich des Platzes der Demokratie in Friedrichstadt) und führten mit natürlichem Gefälle von dort in einer Holzröhrenleitung ihr Wasser von 1558 an durch das Elstertor in die Collegienstraße bis zum Markt. Die 8. Portion schenkten sie dem geachteten und berühmten Philipp Melanchthon. Die Portion, die heute aus dem Brunnen im Lutherhof fließt – früher war die Ausflusstelle links neben der Hoftür des Vordergebäudes -, hat Luther nicht mehr erlebt, denn er war schon 1546 gestorben.

Auch bei dieser Röhrfahrt, später „Altes Jungfernrohrwasser“ genannt, floss ständig genügend Wasser, so konnten die Portionen, 10 Liter Wasser in 5 Minuten, auf 22 Interessenten erweitert werden.

Burkhart Richter

Die Straße "Am Röhrwasser"



Im Rahmen des Städteumbaus Ost wurden in den letzten Jahren viele Wohnblöcke in der Otto-Nuschke-Straße abgerissen. Hier soll ein neues Wohngebiet entstehen.



Im südöstlichen Teil des Gebietes gibt es Nahe der Quelle des Alten Jungfernrohrwasser nun eine neue Straße mit dem Namen „Am Röhrwasser“.

Ein Stück weiter, in nördlicher Richtung gibt es eine zweite Quelle, die des Neuen Jungfernrohrwassers.

Röhrwasserportionen sind auf folgenden Höfen zu besichtigen:



Cranach-Hof, Schlossstraße 1
Röhrwassergedenkbrunnen 1967



Röhrwasserbrunnen im Lutherhof
Collegienstraße 54



Röhrwasserbrunnen gegenüber dem Augusteum, Collegienstraße



In der Collegienstraße befindet sich in einer Häuserlücke ein Röhrwasserbrunnen mit einer Gedenktafel.

Dank an alle Autoren für die Genehmigung zur Veröffentlichung ihrer Beiträge

Heimatverein Lutherstadt Wittenberg und Umgebung e. V.
Kirchplatz 9, 06886 Lutherstadt Wittenberg